

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

## Vom todtten Cäsar.

Marburg, 4. Jänner.

Gambetta ist gestorben. Parteigenossen und Gegner preisen die guten Eigenschaften desselben und gehen in menschlicher Rührung über die Schwächen hinweg — auch über jene beiden, welche den Tod herbeigeführt.

Die dämonischen Kräfte Gambetta's waren bei seinem Ehrgeize, bei seiner Ruhmsucht, bei seiner Genußsucht eine Gefahr, ja die größte Gefahr für die Republik. Forscht nicht allein nach dem Weibe, wie die Franzosen mahnen — forscht auch nach der übrigen Lebensführung des Mannes und Ihr findet die Thatfachen zu gerechter Beurtheilung.

Gambetta war ein Freund der Hellenen; aber die alten Griechen, die wir meinen, hätten ihn als grundsätzlich strenge Republikaner verbannt wegen seiner bedenklichen Größe, wegen der Bedrohung des Freistaates.

Gambetta war die lebendigste Verkörperung des Rachegebankens und hätte den Krieg gegen Deutschland entzündet, sobald sich die Russen mit Frankreich verbündet. Deutschland und sein Bündner Oesterreich-Ungarn wären der Schauplatz eines Krieges geworden, wie die Welt vielleicht noch keinen gesehen und Blut und Thränen wären bei uns wohl um so mehr gestossen und Trümmer hätten um so schrecklicher geraucht, als die Russen bestialischer sind, denn die Franzosen.

Die Furie des Rachekrieges — ob siegreich oder nicht — hätte die Republik gestürzt hätte das Glück der Waffen sich von Deutschland gewendet: nicht Gambetta wäre es gewesen, der den höchsten Preis heimgetragen, sondern der Feldherr, der an der Spitze einer Million siegestrunkenen Soldaten seinen Einzug gehalten. Wäre jedoch Frankreich unterlegen, so hätten die Franzosen, die im Unglücke noch Keinem treu geblieben, auch den geschlagenen Gambetta verlassen, verlästert, vertrieben, ins Elend ge-

jagt und ein Sprosse des Hauses Napoleou hätte sich zum „Retter“ des Staates und der Gesellschaft emporgeschwindelt.

Das Prinzip der Republik ist die Tugend! sagt Frankreichs gefeiertster Staatsrechts-Lehrer. Von diesem Standpunkte aus halten wir Gericht über den „Republikaner“, der nach der Präsidentschaft, nach der Diktatur, nach der Krone Frankreichs gerungen.

Franz Wiesthaler.

## Bur Geschichte des Tages.

Die Wahlpolitik der Regierung den Staatsdienern gegenüber, welche in der Warnung von Seiten des Statthalters von Ober-Oesterreich so scharf betont worden, ermunthigt die Blätter der Rechten zu Ausfällen auf die deutschgesinnten Beamten. Die Späherei und Angeberei tritt bereits in Formen auf, welche zu den scheußlichsten gehören, die je noch in Zeiten sittlich-politischer Verkommenheit besser Denkende angeeckelt. Was soll aus den Parteien, was denn aus Oesterreich selbst werden, wenn einmal diese Drachensaat empor-schießt?!

Die Tschechen und ihre Bundesgenossen sind geneigt, alle Militärvorlagen zu genehmigen. Die Halbamtlichen werden also wieder Gelegenheit finden, die Opferwilligkeit der Abgeordnetenmehrheit zu loben, jedoch nur dann, wenn die Regierung selbst ihren Gegen-dienst geleistet oder wenigstens rechtsverbindlich zugesagt.

Der „Allgemeine deutsche Schul-verein“ zu Berlin hat in seiner Jahres-versammlung auf den Erfolg seiner Thätigkeit hingewiesen. Der Schwerpunkt dieser Thätigkeit liegt in Ungarn und berechtigt die große Menge der Vereinsgenossen — es sind beinahe sieben-tausend — zu schönen Hoffnungen trotz Deut-sch-nfressern und Denunzianten.

Rußland hatte beabsichtigt, in Deutsch-

land eine bedeutende Anleihe zu machen, wohl zu dem Zwecke, der bekanntlich mit Geld und sehr viel Geld erstrebt werden kann. Die kriegs-witternden Zeitungsartikel der letzten Tage sollen nun in den Kreisen der Geldmächte so beängstigend gewirkt haben, daß Petersburg den Pumperfuch unterlassen muß.

## Vermischte Nachrichten.

(Unentgeltliche Beförderung der Zeitungen.) Der General-Postmeister der Vereinigten Staaten von Nordamerika beantragt, alle in diesen Staaten erscheinenden Zeitungen unentgeltlich befördern zu lassen, soweit das Bundesgebiet reicht. Die Kosten würden sich auf anderthalb Millionen Dollar belaufen.

(Einundfünfzig Personen erschlagen.) In Bradford (England) stürzte der große Rauchfang der Ripley'schen Wollspinnerei ein und fanden einundfünfzig Personen unter den Trümmern ihren Tod.

(Renan für die Juden.) Leopold Lipschitz, Rabbiner in Albanj Szanto, hat von Ernst Renan in Paris folgendes Schreiben empfangen: „Unter allen Verleumdungen, welche dem Haß und dem Fanatismus Vorschub geleistet haben, ist sicherlich die absurdeste diejenige, welche die Juden beschuldigt, daß sie Mordthaten begehen zu dem Zwecke, um das Material zu blutigen Zeremonien zu gewinnen. Einer der charakteristischen Züge der jüdischen Religion ist das Verbot von Blut als Nahrung des Menschen. Diese Vorsichtsmaßregel, welche in einer gewissen Epoche wohl geeignet war, Respekt vor dem Leben einzuführen, ist von dem Judenthum mit außerordentlicher Gewissenhaftigkeit beobachtet worden, selbst in jenen Epochen und Zuständen der Zivilisation, wo dies sehr peinlich war, und nun will man behaupten, daß der fromme Jude, der lieber Hungers stirbe und ein Martyrium erlitt, als daß er ein Stückchen Fleisch genieße, das

## Feuilleton.

### Ein Frauenherz.

(1. Fortsetzung.)

Während er ihr Herz suchte, begegnete er immer nur ihrem Witz, ihrem Uebermuth, immer nur der Maske der Koketterie, und wenn auch zuweilen ein Wort aus dem Herzen klang, so ließ ihr Spott im nächsten Moment den Eindruck verschwinden. Albertine fühlte es, daß sie einen Ton angeschlagen, der auch in ihrer Seele einen Mißklang hervorrief, aber sie fand keinen Weg, ihn zu ändern, ohne dabei ihren Stolz zu demüthigen; sie schmolte dem Geliebten, daß er ihr Spiel nicht durchschaute, und daß er, anstatt seine Liebe zu gestehen und um ihre Hand zu werben, ihr Spiel für Ernst nahm und zu verlangen schien, sie solle den ersten Schritt thun.

Auf dem gestrigen Ball war Albertine nahe daran gewesen, dem Grafen einen Blick in ihr Herz zu gestatten. Durch ein Versehen hatte sie einen Tanz, den sie ihm zugesagt, schon früher einem anderen Herrn versprochen, und sie bemerkte ihr Versehen erst, als es schon zu spät war, die Sache zu arrangiren. Unglücklicher-

weise war der fragliche Tanz derjenige, welcher der Eröffnungspolonaise folgte. Der Tänzer, mit dem Albertine sich zuerst engagirt hatte, ein Husaren-Offizier, hatte sie schon begrüßt, und ihr Auge suchte Lindenau, den sie um Entschuldigung bitten wollte, vergebens. Schon war die Polonaise beendet, aber der Graf war noch nicht im Saale. Der Husar trat zu ihr heran, da — als die Musik anspielte, sah sie Lindenau mit erhitztem Antlitz in den Saal treten. Jetzt war es zu spät, der Husar hatte bereits ihren Arm, und sie sah Lindenau erbleichen, als er sie in der Reihe der tanzenden Paare erblickte. Der vorwurfsvolle Blick seines Auges that ihr wehe, sie fühlte, daß sie ihn tief verletzt habe. Ein kleines Bouquet Moosrosen, ihre Lieblingsblumen, das er in der Hand hielt, bewies ihr, daß er sich nur verspätet, um ihr eine Aufmerksamkeit zu erweisen. Sobald der Tanz beendet war, trat sie mit der Absicht an ihn heran, ihn für den Schmerz, den sie ihm bereitet, zu entschädigen.

Scheinbar absichtslos kam sie in seine Nähe, und als er grüßte, trat sie auf ihn zu; aber er rührte sich nicht, er that, als bemerke er ihre Absicht nicht, ihn anzureden.

Das verletzte sie, und ihr Ton wurde weniger herzlich, als sie anfangs gewollt.

„Verzeihen Sie, daß ich mich doppelt enga-

girt habe“, begann sie, „es war ein Irrthum, und nur Ihr verspätetes Eintreffen hat mich verhindert, Sie früher um Entschuldigung zu bitten.“

„Gnädiges Fräulein, dieser Form bedarf es gegen mich nicht“, unterbrach er sie mit bewegter Stimme, „ich habe das Glück, Ihnen so nahe zu stehen, daß ich verpflichtet bin, zurückzutreten, wenn Sie durch einen Irrthum sich doppelt engagiren. Sie haben Ihre Zusage vergessen, und es wäre ungalant, wollte ich deshalb eine Entschuldigung annehmen. Uebrigem habe ich mich verspätet, und wie konnte ich erwarten, daß Sie um meinwillen einen Tanz ausließen!“

„Herr Graf, ich hätte das gethan, wenn Sie früher hier gewesen wären. Ich sehe Moosrosen in Ihrer Hand, sind sie die Ursache Ihres verspäteten Eintreffens?“

„Ja.“ Damit überreichte er ihr das Bouquet. „Der Gärtner hatte mich im Stich gelassen.“

„O die schöne Rosen!“ flüsterte sie, den Duft der Blumen einathmend, „ich danke Ihnen; es thut mir leid, Sie gekränkt zu haben, während Sie daran dachten, mich zu erfreuen.“

„Ihre Güte belohnt mich für einen augenblicklichen Verdruß tausendfach“, entgegnete er

nicht ganz reingewaschen vom Blute ist, sich bei einer religiösen Mahlzeit vom Blute nähre. Das ist ein monströser Blödsinn! Ich bin davon überzeugt, daß keine einzige der Erzählungen von angeblichen blutigen Ostermahlen eine reelle Grundlage habe; nicht nur müßte man, wenn ein ähnliches Verbrechen begangen worden wäre, sagen, daß der Glende, der sich desselben schuldig gemacht, alle Vorschriften des Judenthums verlegt habe; sondern ich gehe noch weiter und glaube gar nicht, daß das Verbrechen je begangen worden wäre. Die menschliche Einbildungskraft ist nicht sehr fruchtbar auf dem Gebiete der Verleumdungen. Die Fabel von mysteriösen Mahlzeiten, bei denen Menschenblut genossen wurde, war zu jeder Zeit ein Kriegsbehelf gegen Jene, die ein blindes Vorurtheil zu Grunde richten wollten. Diese nämliche Verleumdung war einst auch die Ursache beklagenswerther Christenverfolgungen. Und doch war das Liebesmahl der Christen niemals beschmutzt worden durch eine solche Frevelthat. Die jüdischen Ostern sind ebenso unschuldig. Es wäre des Christenthums würdig, zu verhindern, daß diese schändliche Lüge, unter welcher anfangs die Christen so viel gelitten, nun gegen Andere ausgebeutet werde."

**(Räuberromantik.)** Am ersten Weihnachtsfeiertage hat sich auf der Puszta Potkas, wo der Maros-Basarhelyer Kaufmann Moriz Györy seine Hochzeit feierte, Folgendes zugetragen: Kurz vor Mitternacht, als sich die Gäste dem Tanze ergaben, trat der Räuberhauptmann Erdelyi Gyurka mit sechs Gefellen, Alle bis an die Zähne bewaffnet, in die Halle, versperrte die Thüre hinter sich, bedeutete aber dann der erschrockenen Gesellschaft, er sei diesmal gekommen, um sich zu unterhalten, nicht um zu rauben. Er ließ sich nun mit seinen Leuten an der gedeckten Tafel nieder und sie ließen sich Speise und Trank wohl schmecken. Ein Kaufmann bot dem Banditen fünfzig Gulden an, doch dieser erwiderte: „Ich danke, ich habe jetzt Geld genug, doch werde ich mir welches borgen, wenn ich dessen benöthige.“ Nach Mitternacht entfernten sich die Räuber und die Gäste setzten ihre Unterhaltung ungestört fort.

**(Ein billiges Heilmittel.)** Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten Moll's Seidlippulver, die bei geringen Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt per Postnachnahme durch A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Verserant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**(Armensteuer.)** Die Gemeinde Wien beabsichtigt, eine Armensteuer einzuführen und dürste die Umlage nach der Höhe des Miethzinses erfolgen.

## Marburger Berichte.

### Sitzung des Gemeinderathes vom 2. Jänner.

Der Bürgermeister-Stellvertreter Herr Ludwig Bitterl Ritter von Tessenberg begrüßt den neuen Gemeinderath, ersucht, die Wahlen vorzunehmen und verliest die betreffenden Stellen der Gemeindeordnung.

Es sind neunundzwanzig Gemeinderäthe anwesend. Das älteste Mitglied, Herr Franz Stampf, übernimmt den Vorsitz und hält eine Ansprache über die Bedeutung der Bürgermeisterwahl: aller Fortschritt liege in der Hand dieses wichtigsten Mitgliedes und müsse dem Vertrauenswürdigsten und Opferwilligsten die Stimme gegeben werden.

Hierauf wird mit 27 Stimmen gegen zwei der Reichsraths-Abgeordnete Herr Dr. Josef Schmiderer zum Bürgermeister gewählt und verkündet der Alterspräsident unter allgemeinem Jurauf das Ergebnis.

Herr Dr. Schmiderer erwidert:

„Ich bin von der Bedeutung des Augenblicks durchdrungen; umsomehr leid ist es mir, daß ich Ihnen sagen muß: Ich kann diese Wahl nicht annehmen. Ich habe noch eine andere Pflicht gegen meine Wähler zu erfüllen, welche mich vor zwei Jahren mit ihrem Mandate betraut, das unter den jetzigen Verhältnissen doppelt schwer geworden. Ich bin nicht bloß gegen die Marburger verpflichtet, sondern auch gegen die übrigen Städte und Märkte des Wahlkreises, welchen ich jetzt der Dual und Aufregung einer Neuwahl nicht aussetzen darf. Ich habe im öffentlichen Leben noch nie gesagt: mir ist eine Last zu schwer; wenn ich heute erkläre: ich kann nicht annehmen, so sind es politische Rücksichten, die mich bestimmen. Es geht aus diesen Gründen nicht an, das Mandat als Reichsraths-Abgeordneter zurückzulegen; ich muß dasselbe behalten, so lange die Pflicht gebietet, die ich bereits übernommen habe und die ich nicht vernachlässigen darf. Ich danke übrigens vielmals, daß Sie eben wieder an mich gedacht.“

Der Alterspräsident richtet „an den Sohn der Stadt Marburg“ die Anfrage, ob er das Deutschtum im Reichsrathe nicht auch als Bürgermeister vertreten wolle?

Herr Dr. Schmiderer antwortet, daß die alte Pflicht ihm nicht erlaube, noch eine neue zu übernehmen; was Einer ist, müsse er ganz sein: entweder Bürgermeister hier, oder in Wien Reichsraths-Abgeordneter.

Im zweiten Wahlgange wird Herr Dr. Schmiderer neuerdings zum Bürgermeister gewählt, bleibt jedoch ungeachtet der wiederholten Aufforderung von Seite des Alterspräsidenten bei seiner früheren Erklärung.

Im dritten Wahlgange fallen fünfundzwanzig Stimmen auf Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch und wird dieser vom Alterspräsidenten geiragt, ob er die Wahl annehme.

Herr Dr. Duchatsch ergreift nun das Wort und sagt unter Anderem:

„Ihr Vertrauen hat mich an die Spitze der Verwaltung Marburgs gestellt. Dieser Moment ist der wichtigste in meinem Leben und kann ich mich eines banger Gefühls nicht erwehren, wenn ich daran gehe, dieses Amt zu übernehmen. Der Verantwortlichkeit, welche mit diesem Amt verbunden ist, bin ich mir nur zu wohl bewußt. Was guter Wille vermag, werde ich leisten. Ich komme Ihnen offen und vertrauensvoll entgegen und bitte, mein Wissen und Wollen thätkräftig zu unterstützen, damit wir unser Ziel erreichen. Man hat mir den Vorwurf gemacht, daß ich das Mandat als Reichsraths-Abgeordneter zurückgelegt; allein es gibt Momente im Leben, wo die Ehre gebietet, zurückzutreten und diesem Gebot habe ich entsprochen. Was in meinen schwachen Kräften liegt, werde ich als Bürgermeister gewiß thun. Wir werden Arbeit genug haben, die wir nur durch gemeinschaftliches Wirken bewältigen können. Die finanziellen Verhältnisse müssen der Lage angepaßt werden und dürfen wir nichts unterlassen, Marburg in sozialer Beziehung zu einem Orte zu machen, daß man gerne hier wohnt. In industrieller und gewerblicher Hinsicht soll Marburg rüstig vorwärts streben. Als treuer Sohn meiner Vaterstadt werde ich treue Wacht halten für das Deutschtum, daß wir den deutschen Charakter bewahren und auf dem Felsen unserer Vorfahren die Fahne der Gerechtigkeit aufpflanzen. Diese Fahne will ich hochhalten als Bürgermeister. Ich bitte um Ihre Unterstützung; mit dieser wird es gelingen, daß Marburg blühe und gedeihe — zum Segen für uns und für das ganze Vaterland!“

Die Versammlung erhebt sich und der Alterspräsident gibt seinen „Handschlag dem deutschen Bürgermeister der deutschen Stadt Marburg.“

Zum Bürgermeister-Stellvertreter wird Herr Ludwig Bitterl Ritter von Tessenberg mit allen Stimmen gegen eine gewählt. Er dankt für diese Ehre, die ihm nun schon zum zweitenmal widerfahren. Die Gemeindevertretung möge versichert sein, daß er seine Pflicht nach Kräften erfüllen werde.

Zu Stadträthen werden die Herren Dr. Heinrich Lorber, Michael Marco, Alexander Nagy und Anton v. Schmid gewählt.

mit Wärme. „Albertine, wüßten Sie, wie gut Ihnen diese Güte steht, Sie würden immer nur Ihr Herz reden lassen und bezaubern, anstatt zu verwunden.“

Albertine spielte, während er sprach, mit den Rosen.

„Sagen Sie offen“, fuhr er fort, weßhalb haben Sie mich heute absichtlich verletzt?“

„Ich habe Ihnen gesagt, daß ein Irrthum Schuld war, ich hatte Ihnen einen Tanz zugesagt, den ich nicht mehr fei hatte.“

„Und Sie haben keinen anderen für mich aufbewahrt?“

Albertine war zu allen Tänzen versagt und es wurde ihr in diesem Augenblicke zu schwer, dies einzugestehen; in der Verwirrung glaubte sie keinen besseren Ausweg zu finden, als wenn sie, um ihn nicht zu verletzen, heute überhaupt nicht mehr tanzte.

„Ich habe Kopfschmerz“, sagte sie, „und werde nicht mehr tanzen.“

„Das wäre grausam gegen sich selbst gehandelt. Wahrscheinlich sind Sie zu allen Tänzen versagt, und da Sie einsehen, wie grausam Sie meine Hoffnungen getäuscht haben, schützen Sie jetzt Kopfschmerz vor.“

Albertine erröthete leicht. Es verletzte sie, daß der Graf ihren Worten keinen Glauben schenkte und ihren Irrthum absichtlich nannte.

„Sie sind sehr eitel“, antwortete sie, „wenn Sie glauben, ich schütze Kopfschmerzen vor, um die Nachlässigkeit abzubüßen, für welche Ihnen meine Bitte um Entschuldigung nicht genügt.“

Damit wandte sie sich ab.

„Albertine“, flüsterte er bittend, „wollen Sie sich denn immer verstellen? Gelte ich Ihnen so wenig, daß mir Ihre Lippen die Genugthuung nicht gönnen, welche Ihr Herz mir gegeben?“

„Sie scheinen mehr von meinem Herzen zu wissen, als ich selbst“, antwortete sie spöttisch, als das Gespräch durch das Hinzutreten einer Freundin Albertinens unterbrochen wurde.

„Ah, die schönen Rosen!“ rief die Dame das Bouquet Albertinens betrachtend, und leise flüsternd setzte sie neckisch hinzu: „von lieber Hand!“

Albertine zuckte leicht die Achseln. Ihr Blick suchte Lindenau, welcher zurückgetreten war, sie bemerkte, daß sein Auge prüfend auf ihr ruhte, und ein unwiderstehlicher Drang trieb sie, ihn zu reizen.

„Herr Graf“, redete sie ihn wieder an, das Auge fest auf ihn heftend, „meine Freundin bewundert Ihre Rosen. Ich werde so reichlich von Ihnen damit versorgt, daß ich wohl

ein Opfer bringen kann. Nehmen Sie es übel, wenn ich das Bouquet verschenke?“

„Es ist das Ihrige“, erwiderte der Graf, sich tief verbeugend, um zu verbergen, daß ihm das Blut ins Antlitz stieg. „Sie haben darüber zu verfügen.“

Albertine reichte der Freundin die Rosen; aber ihre Hand zitterte leise, der Ton, in welchem Lindenau gesprochen, ließ ihr Herz beben und die Neiderei bereuen.

Die Freundin wies das Bouquet zurück, „Albertine scherze doch nur“, meinte sie.

„Glauben Sie das nicht“, nahm der Graf das Wort, „Fräulein von Emsbach hat die Blumen nur angenommen, um sie zu verschenken, sie hat überdem Kopfschmerz, und der starke Geruch ist ihr nicht zuträglich.“

Die Kälte, mit der er dies sagte, erschreckte Albertine und reizte sie gleichzeitig noch mehr. „Wenn er solche Gleichgiltigkeit zeigt“, dachte sie, „dann erfordert es dein Stolz, ihn darin zu übertreffen.“

„Graf Lindenau“, sagte sie, „hat Recht. Blumenduft ist für Kopfschmerz nicht gut; aber wenn dem auch nicht so wäre, so sind wir doch zu alte Bekannte, als daß er fordern könnte, ich solle auf jede seiner vielen Aufmerksamkeiten Gewicht legen. Er hat mich schon als Kind verwöhnt, es darin nicht genau zu nehmen,

Herr Marco hält folgende Ansprache:

„Ich danke für das mir geschenkte Vertrauen, allein, ich lehne die Wahl ab. Ich habe durch eine ununterbrochene Reihe von 23 Jahren im Gemeinderathe, durch 21 Jahre im Sparkassaausschusse, 13 Jahre im Stadtschulrath, ebensolange im Bezirkschulrath, sowie durch viele Jahre im Stadtrath mit Pflichteifer und Ueberzeugungstreue gewirkt und, wie ich wohl ohne Unbescheidenheit sagen darf, — Einiges geleistet. Es ist demnach wohl nicht unbillig, daß ich meine Person von öffentlichen Geschäften zu entlasten suche, und dieß umso mehr, als sich bei mir auch das Alter hinzugesellt.“

Wenn ich nach der bereits mit Schluß des alten Jahres erfolgten Niederlegung meiner übrigen Ehrenstellen noch Mitglied des Gemeinderathes verbleibe, so geschieht es, weil ich gegenüber dem mir gegebenen glänzenden Sympathiebeweise meiner Wähler eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen habe, und ich nicht wünschen kann, daß meiner geringen Person wegen der kaum zur Ruhe gebrachte Wahlapparat wieder in Bewegung gesetzt werde, da nach den Bestimmungen der Wahlordnung im Falle einer Ablehnung sofort zur Ergänzungswahl geschritten werden müßte. Wichtiger noch, als meine persönlichen Gründe, ist das sachliche Motiv.

Nachdem ich eine so lange Reihe von Jahren im öffentlichen Leben zugebracht, muß naturgemäß die körperliche und geistige Spannkraft eine Einbuße erleiden und erscheint die Entsendung einer frischen Kraft, ich möchte sagen, einer mehr idealisirten, von wenig Enttäuschungen heimgesuchten Natur, im Interesse der Sache geboten.

Das Amt eines Stadtrathes ist ein schwieriger und wichtiger Posten. Es gehört dazu Wissen, Geschäftsroutine und entschiedene Charakterfestigkeit bei Handhabung des Gesetzes. Ein Jeder von Ihnen gebietet über den nöthigen Grad dieser Eigenschaften, und es wird Ihnen nicht schwer werden, einen Ersatz für mich zu finden. Indem ich die Versicherung hinzufüge, daß ich als Gemeinderath mit meinen geringen Kräften auch den neuen Bürgermeister unterstützen werde, wie ich es bei dem geschiedenen Bürgermeister Herrn Dr. Reiser, diesem edlen und reinen Charakter stets gethan, bitte ich auch ferner um Ihr freundliches Entgegenkommen und Wohlwollen, das ich jedem Einzelnen aus Ihnen im vollen Ausmaße entgegenbringe.“

An die Stelle des Herrn Marco wird Herr Dr. Raimund Grögl zum Mitglied des Stadtrathes gewählt. —

Die Beleuchtungskommission bilden die Herren: Josef Prodnig (Obmann), Alexander

Nagy, Anton von Schmid, Dr. Lorber und Karl Flucher.

In die Sektionen werden die Herren folgendermaßen vertheilt:

I. (Organisationswesen, Dienstesangelegenheiten, Aufnahme in den Gemeindeverband, Ertheilung des Bürgerrechtes): Ludwig Bitterl von Tessenberg (Obmann), Dr. Heint. Lorber (Obmann-Stellvertreter), Dr. Ferd. Duchatsch, Michael Marco, Hans Schmiderer, Dr. Josef Schmiderer, Franz Westhaller —

II. (Unterricht und Kultus, Sanitätswesen, Armenwesen, Humanitätsanstalten): Direktor Josef Frank (Obmann), Dir. Johann Gutscher (Obmann-Stellvertreter), Dr. Raimund Grögl, Franz Holzner, Anton Massatti, Felix Schmidl, Anton Scheidl, Simon Wolf —

III. (Bauwesen und technische Arbeiten, Stadterweiterung, Stadtbeleuchtung, Feuer- und Reinlichkeits-Polizei): Anton von Schmid (Obmann), David Hartmann (Stellvertreter), Dr. Ferdinand Duchatsch, Karl Flucher, Alex. Nagy, Josef Prodnig, Karl Zeitelberger —

IV. (Finanzangelegenheiten, Kontrolle, Deconomie, Approvisionierung, Militär, Marktpolizei, Handel und Gewerbe): Dr. Heinrich Lorber (Obmann), Friedrich Leidl (Obmann-Stellvertreter), Johann Girstmayr, Franz Halbärth, Anton Massatti, Jakob Peternel, Franz Stampfl, Josef Stark, Anton Tombasfo.

(Gemeindevirtschaft.) Die Jahresrechnung der Gemeinde Gams bei Marburg zeigt einen Ueberschuß von fünfhundert Gulden.

(Gemeindeauschuß Hoheumauthen.) Die neugewählte Vertretung der Marktgemeinde Hoheumauthen besteht durchwegs aus Männer der deutsch-freisinnigen Partei und befinden sich darunter auch die Grundeigner Herr Notar Rudel, Bürgermeister und Herr Johann Tisso, Gasthof-Besitzer in Mahrenberg.

(Dank des Landes-Schulrathes.) Der Landes-Schulrath hat dem Obmann des Orts-Schulrathes Wuchern, Freiherrn von Lütgendorf, für die erfolgreiche Thätigkeit bei der Ausfühung des Schulhaus-Baues Dank und Anerkennung ausgesprochen.

(Brückenbau.) Die Bezirksvertretung Tüffer hat beschlossen, an Stelle der jetzigen Holzbrücke in Tüffer eine eiserne zu bauen, die auf zwei steinernen Jochen ruhen soll. Die Kosten werden auf 32,000 fl. berechnet.

(Verdächtige Inwohner.) Beim Grundbesitzer N. Strauß in Ratsch, Gerichtsbezirk Leibnitz, wurde eingebrochen und stahlen die Thäter 37 fl. 25 kr., Stiefel, Kleider und Hemden. Beim Herrenhause im Weingarten dieses Besitzers wurden sodann das Hausthor-Schloß und ein Wertheim-Schloß gewaltsam geöffnet, dem Oberleutenant v. Kodolitsch Wäsche und Kleider entwendet und einige Schlösser zerbrochen. Verdächtig sind drei Inwohner von Ratsch und Eckberg.

(Kindesmord.) Die Inwohnerin Maria Matschel zu St. Ruperti, Gerichtsbezirk Tüffer, wird beschuldigt, ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben.

(Volkschule zu Ponigl.) Der Landes-Schulrath genehmigt die Erweiterung der Volksschule in Ponigl an der Südbahn zu einer dreiklassigen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 7. Jänner wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Männergesang-Verein.) Wie wir erfahren, soll am 13. d. M. der zweite Familienabend stattfinden, zu welchem nur Mitglieder Zutritt haben.

(Handlungs-Kränzchen.) Das Komité desselben hat sich unter dem Protektorate der Herren Josef Martinz, Roman Pachner und Heinrich Schleicher, welche dasselbe in lebenswürdigster Weise übernahmen, konstituiert und sind die Arbeiten desselben im vollsten Gange; es werden alle Anstrengungen gemacht, dieses Kränzchen sowohl in eleganter als gemüthlicher Weise seinen Vorgängern würdig anzureihen.

(Konzert.) Das nächsten Montag stattfindende zweite Konzert unseres philharmonischen Vereines verspricht durch die Vorführung der

vollständigen zweiten Symphonie von Beethoven allen Musikfreunden einen hohen Genuß. In diesem Werke schaltet noch ganz der freundliche, hoffnungsfreudige Beethoven der ersten Mannesjahre; es jubelt und braust fast in allen Sätzen wie kriegerische Festklänge, alles ist klar und von berückender Schönheit. Das Larghetto des zweiten Satzes gehört zu dem Innigsten und Weihevollsten der unvergänglichen Kunstwerke dieses Meisters. Webers „Jubelouverture“ ist ein Gelegenheitswerk, komponirt zu einer fürstlichen Vermählungsfeier; die Süßigkeit und hinreißende Anmut ihrer Themen, der Glanz und die Fülle ihrer Instrumentation hat sie aber davor bewahrt, wie andere Gelegenheitswerke den festlichen Augenblick nicht zu überdauern. Sie gehört noch jetzt zu den beliebtesten Konzertouverturen Webers und gibt zugleich von der Eigenart unseres populärsten musikalischen Romantikers eine charakteristische Probe.

### Letzte Post.

Der steirische Groß-Grundbesitz hat an die Stelle des verstorbenen Lohninger den deutsch-freisinnigen Grafen Franz Attems zum Reichsraths-Abgeordneten gewählt.

Das Kaiser-Josef-Denkmal, welches der Bauernverein von Ober-Oesterreich in Linz errichtet, soll am 19. März feierlich enthüllt werden.

Die Post-Sparkassen werden ihre Thätigkeit am 12. Jänner beginnen.

Imbriani, Chef der „Irredenta“, hat den Direktor der „Kassagna“ (Toracca) wegen dessen oesterreichfreundlicher Haltung gefordert. Toracca erklärt, daß er sich nie schlage und seinen Weg ohne Rücksichten wandle.

Die Abgeordnetenkammer Rumaniens hat sich für die Revision der Verfassung ausgesprochen.

In Erzerum sind 350 Armenier festgenommen worden — Mitglieder eines Geheimbundes, welcher von Rußland unterstützt, eine Revolution vorbereitet.

### Stadt-Theater in Marburg.

Freitag den 5. Jänner:  
zum Benefiz der Operettensängerin *frl. M. Jahl:*

## Javotte.

Romische Operette in 3 Akten nach dem Englischen des Alfred Thompson von F. Hopp.  
Musik von Emil Jonas.



### Zweigverein Marburg

des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfs-Vereines für Steiermark.

Es werden hiemit alle P. T. Vereinsmitglieder zu der **Freitag den 5. Jänner 1883** um 5 Uhr Nachmittags im **Casino-Speisesaale** 1. Stock stattfindenden

## Generalversammlung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Ergänzungswahl des Ausschusses.
2. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Kassieres pro 1882.
3. Anträge der Mitglieder.

1406

Der Ausschuss.

**Wertheim-Cassa,  
schönes Pferd,  
Einspänner-Wagen,  
schöne Brunnenschirre**

werden billig verkauft.

Wo? sagt die Expedition d. Bl.

(Fortsetzung folgt.)

# Gambrinushalle.

Samstag den 6. Jänner 1883

## Concert-Soiree

14 von der  
Südbahnwerkstätten-Musikkapelle  
unter persönlicher Leitung ihres Kapell-  
meisters Herrn J. Handl.  
Entrée 20 kr. Anfang 7 Uhr.

### Einladung

zu der statutenmäßigen

## Generalversammlung,

welche am 6. Jänner 1883, Nach-  
mittags 2 Uhr im Gasthause „Gam-  
brinushalle“ stattfinden wird.

Vom Kranken-Unterstützungs-Vereine  
in Marburg. 22

### Feuerwehr.

Sonntag Nachmittag 3 Uhr findet  
im Casino-Speisesaal die

## Generalversammlung

statt, wozu sämtliche ausübende und  
unterstützende Mitglieder höflichst einge-  
laden werden. (16)

### Einladung

zu der am am 17. Jänner 1883 um 7 1/2 Uhr  
Abends im Speisesaale des Casinos  
stattfindenden

Lokal- & Consortial-Versammlung  
der Marburger Mitgliedergruppe des  
I. allgemeinen Beamten-Vereines  
der österr.-ungar. Monarchie.

Tagesordnung.

A. Lokalausschuss-Angelegenheiten.  
Geschäftsbericht.

B. Consortial-Angelegenheiten.

Berathung und Beschlussfassung über  
die Punkte a, b, d, e, g, h, i und k  
des § 30 des Statutes des Marburger  
Spar- & Vorschuss-Consortiums des I.  
allgem. Beamten-Vereines.

Anmerkung. Die P. T. Herren Mit-  
glieder, namentlich die Herren Consorten,  
werden dringend gebeten zahlreich zu er-  
scheinen, weil die Versammlung nur be-  
schlussfähig ist, wenn wenigstens 30 Con-  
sorten anwesend sind.

Sollte diese Versammlung nicht be-  
schlussfähig sein, so findet 8 Tage darauf,  
d. i. am 24. Jänner 1883 die zweite Ver-  
sammlung statt, welche bei jeder Anzahl der  
erschiedenen Consorten beschlussfähig ist.  
Marburg, am 12. Dezember 1882.

Joh. Gutscher,  
Obmann. 15

### Weingeläger

flüssiges (ungewässertes) und teigig-miged, kaufen  
in jeder Quantität zu besten Preisen

## Seybalt & Swaty, 1296

Fabrik für Verwerthung der Weintrückstände  
Marburg a. D. (Kartin'sches Haus).

### Warnung

für die Herren Wirthe, verrechnende Kellner  
und Kellnerinnen vor dem Pferdewascher Jg.  
Schulze aus Marburg, welcher gerne große  
Becken macht und sich denkt, der liebe Herrgott  
wird schon bezahlen.

Dies bringt zur Kenntniß ein armer ver-  
rechnender Kellner, der täglich seinem Herrn  
Chef die Lojung bezahlen muß. 18



II. Vereinsjahr.

Montag den 8. Jänner 1883

Abends präcise 8 Uhr

im grossen Casino-Saale:

## II. Mitglieder-Concert

des Marburger philharmonischen Vereines.

### PROGRAMM.

1. **Symphonie** Nr. 2 in D-dur von L. v. Beethoven.
  - a) Adagio und Allegro, b) Larghetto,
  - c) Scherzo, d) Finale (Allegro).
2. **Männerchöre.**
  - a) Nacht liegt auf den fremden Wegen, von E. S. Engelsberg.
  - b) Der Liebe Allmacht, von Franz Witt.
3. **Gemischte Chöre.**
  - a) In stiller Nacht, von Joh. Brahms.
  - b) Ich denke dein, von R. Schumann.
4. **Jubel-Ouverture** von C. M. v. Weber.

### Cassa-Eröffnung 7 Uhr.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder genießen freies Entrée und haben für  
einen Parterre-Sitz eine Aufzahlung von 20 kr. zu leisten.

Die Karten-Ausgabe findet bei Herrn Allitsch, Hutniederlage, Herrengasse  
vis-à-vis Café Pichs statt, woselbst auch Anmeldungen zum Beitritte als unterstützende  
Mitglieder entgegenommen werden.

### Preise der Plätze für Nichtmitglieder:

Parterre-Sitz fl. 1.—, Parterre-Entrée 60 kr., Gallerie-Orchester-Sitze 60 kr., Gallerie-  
Entrée 40 kr., Gallerie-Studenten-Karten 20 kr. 19

### I. Marburger Militär-Veteranen-Verein „Erzherzog Friedrich“.

#### EINLADUNG.

Das gefertigte Comité beehrt sich  
sämtliche P. T. Gönner, Freunde und Mit-  
glieder des Vereines sowie deren Familien  
zu dem am 6. Jänner 1883 im Salon des  
Herrn Th. Götz stattfindenden

geschlossenen Tanz-Kränzchen

unter Mitwirkung der Musik-Kapelle  
des k. k. 47. Inf.-Regiments, freundlichst  
einzuladen,

Das Reinerträgniss ist dem Kranken-  
Unterstützungsfonde des Vereines gewidmet.

Das Comité.

Entrée 50 kr per Person.  
Mehrzahlungen werden dankend quittirt.  
Anfang 8 Uhr. (1451)

### Vom Juristen-Club in Marburg.

#### Einladung

zu der auf Freitag den 5. Jänner 1883  
Abends 7 Uhr im Gasthause „zur Traube“  
stattfindenden

## Generalversammlung.

Tagesordnung.

1. Bericht des Obmannes Herrn Dr. Dominikus.
2. Bericht des Cassiers Herrn Dr. Josef  
Schmiderer.
3. Neuwahl des Ausschusses.
4. Eventuelle Anträge.

Marburg, am 1. Jänner 1883.

Der Ausschuss.

### Gesucht wird

eine Wohnung mit 2 Zimmern sammt Garten  
bis März. 20

**G**in in der Nähe der Stadt gelegener,  
mindestens ein halb Joch großer  
Garten wird auf mehrere Jahre  
zu pachten gesucht.

Gefällige Anträge unter M. M. 150 an  
die Administration d. Bl. 21

### Einige Halbstartin schöne Maschanzger - Äpfel

sind zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition  
d. Blattes. 23

### Nüsse 1882er

kauft ab jeder Bahnstation  
**Adalbert Walland**

in Gonobitz.

2. 18248. **Editt.** (17)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U.  
wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen  
des G. S. Dgrifegg die exekutive Feilbietung  
der dem Anton Hohl beziehungsweise dessen  
Concurs-Masse gehörigen mit exekutivem Pfand-  
rechte belegten und auf 4922 fl. 61 kr. geschätz-  
ten Fahrnisse, als: Tuchwaaren, Confections-  
Artikel und Gemöbeln bewilliget und  
hiezuh die 2. Feilbietungs-Tagung auf den  
8. Jänner 1883

und eventuell an den folgenden Tagen jedes-  
mal von 9 bis 12 Uhr Vor- und nöthigenfalls  
von 3—6 Uhr Nachmittags im Geschäftslokale,  
Hauptplatz, mit dem Beisatze argeordnet wor-  
den, daß die Pfandstücke bei dieser Feilbietung  
auch unter dem Schätzwerthe gegen sogleiche  
Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben  
werden.

k. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U.,  
am 23. Dezember 1882.

Das allein preisgekrönte Buch mit  
Abbildungen) über das Wesen und die Heilung  
der durch Selbstschwächung und Ansteckung ent-  
standenen **geheimen Krankheiten**,  
Schwächezustände etc. sendet an Jedermann auf  
Verlangen unentgeltlich **Dr. Rumler**, Berlin,  
Prinzenstraße 45. 1407

### Zahnschmerz jeder Art

beheben sofort: **Liton** à 70 kr., **Zahnheil**  
à 40 kr. wenn kein anderes Mittel hilft.

Bei Herrn **W. König** Apotheker. (4

# Faschingkrapfen

mit Marillen gefüllt,  
jeden Tag frisch, empfiehlt

**A. Reichmeyer,**

Conditor.

1452